

Vorsorge

Gerüstet fürs Alter

Gewiss wirkt sich die veränderte Altersstruktur auf die Pensionskassen aus. Doch es besteht kein Grund zur Panik.

— Laut Alex Beck von Avenir Suisse müssen wir wegen des Rentnerbooms in der Schweiz mit einem geringeren Wirtschaftswachstum und tieferen Kapitalrenditen rechnen. Zudem werden die Pensionskassen direkt belastet, weil mit der steigenden Lebenserwartung die Phase des Rentenbezugs immer länger wird.

Hinzu kommt die Frage, wie die Pensionskassen während des Rentnerüberhangs Vermögenswerte abbauen, also desinvestieren können, ohne den Versicherten damit zu schaden.

Die demografische Entwicklung trifft die Pensionskassen aber nicht unerwartet. Im Gegenteil: Die erforderlichen versicherungstechnischen Anpassungen sind bereits erfolgt. Der Umwandlungssatz wurde gesenkt, damit das angesparte Vorsorgekapital auch für den verlängerten

Rentenbezug ausreicht. Und der heutige Mindestzins liegt mit 2,5 Prozent respektive 2,75 Prozent ab 2008 deutlich unter dem jahrzehntelang gültigen Wert von 4 Prozent.

Auch diversifizieren die PK bei den Kapitalanlagen stärker, insbesondere in ausländische Kapitalwerte. Sie

Die hiesigen Pensionskassen sind für den demografischen Wandel gut vorbereitet.

investieren in aufstrebende Länder mit anderen demografischen Strukturen. Als kleine, international stark verbundene Volkswirtschaft kann die

Schweiz über Länder mit entgegengesetzter demografischer Entwicklung einen gewissen Ausgleich schaffen.

Die Schweizer Pensionskassen sind für den demografischen Wandel gut gerüstet. Zudem nehmen wir im internationalen Vergleich bei der Altersvorsorge eine Spitzenposition ein. Mit 80 000 Dollar pro Kopf verfügen die Schweizer weltweit über die höchsten Ersparnisse aus Pensionskassen und Lebensversicherungen. Unsere Vorsorgetöpfe sind reichlich gefüllt und sehr gut abgesichert.

*Martin Wechsler,
BILANZ-Vorsorgeexperte,
www.alters-vorsorge.ch*

Unter neuen Fahnen



Verkauft und aufgesplittet: ABN Amro in Amsterdam.

Die Schweizer Aktivitäten von ABN Amro werden aufgespalten. Die Privatbank geht an Fortis, die strukturierten Produkte an die englische RBS.

___ Mit der Übernahme der holländischen Grossbank ABN Amro durch ein Konsortium von Royal Bank of Scotland (RBS), Fortis und Banco Santander findet auch bei ABN Amro Schweiz die Zeit

Übernahmeschlacht UBS im Boot

___ Im Übernahmepoker um ABN Amro mischten auch die beiden Schweizer Grossbanken CS und UBS als Berater kräftig mit. Für einmal hatte in diesem prestigeträchtigen Investment-Banking-Geschäft die UBS die Nase vorn. Die CS hat die unterlegene Barclays mitberaten. Die Niederlage soll das Barclays-Konsortium laut «Times» über eine Milliarde Franken kosten. UBS hingegen gehörte zu den Beratern von ABN Amro und wird so zu einem erklecklichen Beratungshonorar kommen.

der Unsicherheit ein Ende. Wie BILANZ aus zuverlässiger Quelle weiss, geht die elftgrößte Auslandsbank in der Schweiz an den belgischen Versicherungs- und Bankkonzern Fortis. Darunter fällt auch das Asset Management mit der Fondsverwaltung. Der Name ABN Amro soll laut den bisherigen Mitteilungen bestehen bleiben.

Besonders interessiert dürften Anleger am Schicksal der strukturierten Produkte sein. Mit über 1000 kotierten Produkten gehört ABN Amro in der Schweiz zu den sechs führenden Akteuren, grösser als Credit Suisse oder Julius Bär, wie aus der Statistik der Derivateplattform Scoach hervorgeht. Dieses Aushängeschild wird zusammen mit dem Investment Banking von der RBS übernommen, die in der Schweiz via Coutts Bank von Ernst rund 50 Milliarden Franken verwaltet. Damit wird die bei den strukturierten Produkten relevante Schuldnerqualität in keiner Weise gemindert, doch wird die bekannte Marke verloren gehen.

Das Private Banking von ABN Amro Schweiz verlief zuletzt weniger glanzvoll, wie ein Blick in den Geschäftsbericht offenbart. In den

beiden letzten Jahren flossen über 1,3 Milliarden Franken an Vermögen ab, rund fünf Prozent des Bestandes. In der Branche ist es zudem ein offenes Geheimnis, dass etliche ABN-Amro-Banker das gute Bankenumfeld genutzt haben und zur Konkurrenz übergelaufen sind. Ein Hinweis dazu liefert die Bedingung, dass die an der Übernahme interessierten Banken keine abtrünnigen ABN-Amro-Mitarbeiter anstellen durften. ABN Amro wollte dazu keine Stellung nehmen. Medienanfragen werden an Fortis weitergeleitet, wo konkretere Informationen über die Fusion in zwei Monaten in Aussicht gestellt werden.

Die Fortis Banque (Suisse) ist etwa halb so gross wie die Schweizer ABN-Amro-Tochter, aber gemessen an der Eigenkapitalrendite und am Kosten-Ertrags-Verhältnis deutlich profitabler. Beide Banken sind in Zürich, Genf und Lugano vertreten, ABN Amro zusätzlich in Basel, Fortis in Nyon, Sion und Dubai. Durch die Fusion der beiden Schweizer Ableger würde die siebtgrößte Auslandsbank mit knapp 40 Milliarden Franken an verwalteten Vermögen entstehen. Weltweit werden sich die verwalteten Vermögen der fusionierten Fortis und ABN Amro auf fast 800 Milliarden Euro belaufen. Der neue Finanzkonzern rückt damit unter die drei grössten Privatbanken Europas vor. Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von acht, den Gewinnbeitrag von ABN Amro nicht eingerechnet, ist die Fortis-Aktie günstig bewertet. **RY**

3 FRAGEN, 3 ANTWORTEN



Thomas Lusetti, Senior Fund Manager, VP Bank (Schweiz)

Welches ist Ihr aktueller Aktienfavorit?

___ Der Baustoffkonzern Holcim.

Warum?

___ Die enormen Investitionen in Erneuerung und Ausbau der Infrastruktur weltweit sowie der ungebremsste Bauboom in den aufstrebenden Regionen Asiens sorgen für anhaltend volle Auftragsbücher. Zusätzlich verfügt Holcim über das nötige Geschick, mittels Effizienzsteigerungen die Margen stabil zu halten oder gar zu verbessern. Der Aktienkurs reflektiert dieses Potenzial erst im Ansatz.

Was ist das grösste Risiko?

___ Die zyklische Tätigkeit Holcims birgt Abhängigkeiten. Im derzeitigen Umfeld stellen jedoch weitere Energiepreisschübe nur leichte Unwägbarkeiten dar.

Fotos: Keystone, PR

